XXXI. Jahrgang **IV. Quartal**

Erscheint Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Pretzsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Insertionspreis: Für die 5gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzelne Nummer des Blattes 10 Pfg.

Nr. 91 Schmiedeberg, Mittwoch den 14. November **1894**

Annoncenannahme zu den betreffenden Nummern bis **Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr.** Später einlaufende werden **nicht** mehr berücksichtigt. **Die Redaction.**

Bekanntmachung.

Diejenigen Kaufleute und Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1895 eine Gewerbe-Legitimationskarte haben wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich **innerhalb 14 Tagen** unter Vorlegung der Karten pro 1894 im hiesigen Polizei-Bureau zu melden.

Verpflichtet zur Führung einer solchen Karte ist jeder, wer gemäß § 44a der Reichs Gewerbe-Ordnung Waarenbestellungen aufsucht oder Waaren aufkauft.

Schmiedeberg, den 2. November 1894.

Der Magistrat.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg.

— Soll eine Aussaat gedeihen, so darf es auch an Regen und Sonnenschein und rechter Pflege nimmer fehlen. Das weiß man schon, aber dieser Satz findet auch für das Geschäftsleben Anwendung. Die nächsten Wochen bis hin dann zum Weihnachtsfest bringen die Hauptverdienstzeit im Jahre für sehr viele Gewerbetreibende, und es ist ihnen nach manchem trüben Jahr nun gewiß ein besseres von Herzen zu gönnen. Da empfiehlt es sich dann, bei Zeiten dafür zu sorgen, daß aus der Saat nun auch wirklich zum Feste eine silberne und goldene Ernte entsprießt und zur Pflege gehört da unbedingt die beste Freundin eines rührigen Geschäftsmannes: die Annonce. Jede Mark, die für ein Inserat ausgegeben ist, trägt sichere und reiche Zinsen; der Beweis ist, daß diejenigen Geschäftshäuser, welche aller Welt bekannt sind, ihren festen und großen Kundenkreis haben, gerade am allermeisten inseriren und Jahraus Jahrein geradezu Vermögen für ihre Ankündigungen ausgeben. — Wozu dieser kostspielige Aufwand, das Publikum kommt ja doch! — Aber nein! Letzteres ist irrig, nur ein permanenter Hinweis auf alles Neue, Billige und Gute führt wirklich Käufer herbei, denn nichts ist vergeßlicher, als eben das Publikum. Das ist in engen Kreisen nicht anders, als in weiten, und Niemand hat bei wichtigem und einsichtigem Annoncieren sich verspeculirt. Gilt das für jede Woche im Jahr, es gilt für die Weihnachtszeit erst recht; da heißt es bei Zeiten voranzusein, eine Versäumniß ist nicht immer wieder einzubringen. Für die Geschäftswelt kommt jetzt die Zeit, die wechselnden Weihnachtsinserate ruhig und überlegend vorzubereiten, die Truppen zu mobilisiren, die in wenigen Wochen beginnen sollen, das Weihnachtsgeschäft auszukämpfen. Eine praktische Annonce versagt nie, darum mag bei Zeiten daran erinnert sein, da doch gut Ding gute Weile haben will.

— Die Ziehung der 1. Klasse der 192. Königl. Preußischen Klassenlotterie findet statt am 8., 9. und 10. Januar 1895. Am letzten Tage nur Vormittags

— Mahnung auf Postkarten. Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß der Inhalt einer Postkarte, auf welcher Jemand wegen Bezahlung einer Schuld gemahnt wird, als beleidigend anzusehen sei. Nach Entscheidung des Berliner Kammergerichts ist eine solche Mahnung an sich noch keine Beleidigung, sie wird es erst dann, wenn die Form, in welcher die Mahnung abgefaßt ist, einen beleidigenden Charakter trägt. Soweit daher diese Forderung nicht unzweifelhaft zutrifft, werden auch Postkarten, welche eine Zahlungsaufforderung enthalten, nicht beanstandet. Postkarten, welche dagegen zweifelsohne eine Beleidigung für den Empfänger enthalten, werden bekanntlich, wenn solche von den Beamten entdeckt werden, nicht abgeliefert, ebenso solche, aus deren Inhalt die Absicht einer solchen Beleidigung oder sonstigen strafbaren Handlung herzuleiten ist.

— Zur Warnung und Beachtung für die Herren Jäger. Auf die Klage der Polizei gegen einen mit Jagdschein versehenen Rentier gegen Entziehung des Jagdscheins, weil er in einem neben der Kinderstube belegenen unverschlossenen Raume ein geladenes Jagdgewehr hatte stehen lassen, das sich entlud als die Kinder damit spielten, hat das Oberverwaltungsgericht, trotzdem der Schuß kein Unheil angerichtet hatte, mit folgender Begründung auf Entziehung des Jagdscheines erkannt: „Der Jagdschein kann auch solchen Personen versagt resp. wieder entzogen werden, bezüglich deren die Besorgniß einer unvorsichtigen Führung der Schußwaffe vorliegt. Eine derartige Besorgniß ist als vorhanden anzusehen, wenn Jemand ein geladenes Jagdgewehr wiederholt in Räumen, welche Kindern zugänglich sind, unverwahrt hat stehen lassen, und zwar selbst dann, wenn hierdurch ein Unglück bisher nicht entstanden ist, oder die Anklage im Falle einer dadurch entstandenen fahrlässigen Körperverletzung mit gerichtlicher Freisprechung geendet hat."

Magdeburg, 10. Nov. (Schülerselbstmord.) Hier erschoß sich ein Primaner einer städtischen höheren Lehranstalt. Derselbe ist der Sohn eines verstorbenen Majors. Die Gründe zu dem Selbstmord entzieht sich meiner Kenntniß.

Gräfenhainchen. Das zweijähr. Kind des Ofenfabrikanten R. im nahegelegenen Groß-Möhlau war auf einen transportablen Lattenzaun geklettert. Derselbe schlug um und traf das Kind dabei so unglücklich, daß es augenblicklich getödtet wurde.

Nordhausen. In der benachbarten Harzstadt Stolberg haben zwei Aerzte auf Veranlassung des Gerichts eine Sektion an der wieder ausgegrabenen Leiche der Frau B. vorgenommen. Dabei haben sie sich eine Blutvergiftung zugezogen.

Stendal. Auch hier haben die Stadtverordneten 500 Mk. zur Beschaffung von Diphtheritis-Heilserum bewilligt. Dasselbe soll weniger bemittelten und ärmeren Leuten unentgeldlich durch die Apotheken zugängig gemacht werden.

(Aus der „Deutschen Warte", Berlin.)

Der Große Meyer.

„Aus den frühesten Tagen meiner Kindheit habe ich noch die Erinnerung, daß jedesmal, wenn ich oder auch ein anderes Familienmitglied eine Frage stellte, die selbst die Eltern nicht beantworten konnten, es immer hieß: „Da müß'n wir 'mal den „Großen Meyer" fragen!" Der Vater ging dann ein Weilchen fort und brachte auch bald darauf die gewünschte Auskunft. Diese Allwissenheit des „Großen Meyers" imponierte uns gewaltig, wir bekamen einen Heidenrespekt vor ihm, stellten ihn uns als riesengroßen, ehrwürdigen Greis mit wallenden Locken und langem, schneeweißen Barte vor, der mit seinen klugen Augen durch eine große runde Brille auf die andern Menschenkinder, die so viel dümmer waren, mitleidig herabschaute. Als wir dann älter und vernünftiger und immer wissensbedürftiger wurden, erfuhren wir zu unsrer Beschämung, daß der „Große Meyer" — das große Meyersche Konversations-Lexikon sei, das mit seinen vielen dicken Bänden in Vaters Studierzimmer stand.

„An diese Episoden meiner Kinderzeit mußte ich unwillkürlich denken, als mir in den letzten Tagen die neuen Bände der fünften Auflage des „Großen Meyer" zu Gesicht kamen. Aber wie hatte er sich verändert, welche Wandlung durchgemacht, in welchem neuen, prächtigen Kleide präsentirte er sich mir jetzt!

„Was zunächst schon bei der ersten Betrachtung ins Auge fällt, ist der schöne Druck; die Lettern sind ein wenig größer gewählt und außerordentlich klar und scharf ausgeprägt. Sodann ist aber auch die Anzahl der einzelnen Artikel innerhalb desselben Bandes bedeutend gewachsen. Die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft, die neuesten Entdeckungen auf jedem Gebiete sind berücksichtigt. Der Inhalt ist bis auf die Ereignisse der letzten Monate vervollständigt worden. Die Bearbeitung der einzelnen Artikel ist den ersten Gelehrten anvertraut, die Besten schienen der Verlagsbuchhandlung gerade gut genug zu sein, um das Vorhandene einer sachgemäßen Prüfung und Durcharbeitung zu unterziehen. Aber nicht allein der Text ist erweitert und verbessert, in weit höherem Maße noch zeigt sich der Fortschritt auf dem Gebiete der Illustration. Die Zahl der kunstvollendeten Holzschnitte ist um ein Bedeutendes gesteigert. Die Farbdrucktafeln verdienen nicht nur in Bezug auf ihre technische Ausführung, sondern auch hinsichtlich der künstlichen Auffassung das höchste Lob. Man sieht bei jeder Tafeln daß Künstler ersten Ranges die Originale geliefert haben. Derselben hohen Auffassung für die Aufgabe eines Konversations-Lexikons in unsern Tagen entspricht die sorgfältige Herstellung des reichen kartographischen Materials. Kurz und gut, die Verlagshandlung hat alles gethan, was in ihren Kräften stand, um die errungene führende Stellung die ihr Konversations-Lexikon auf dem Gebiete der encyklopädischen Litteratur einnimmt, dauernd zu befestigen. Der „Große Meyer" wird in seiner fünften, verbesserten Auflage ganz sicher seinen Siegeszug von neuem beginnen und bald in Tausenden Familien, ein Hausschatz von bleibendem Werthe, einen Ehrenplatz im Bücherschrank einnehmen." Friedrich Lorenz.

Vermischtes.

Ein bedeutender Oberroßarzt soll in einem Falle **Vergiftung von Pferden durch den Genuß von Akazienblättern** und durch das Benagen der Rinde von Akazien konstatirt haben: Von den drei Pferden, welche von dem Laube gefressen hatten, verendete das eine bald nach dem Genusse. Bei der Sektion fand sich wässeriger Darminhalt, Röthung der Schleimhaut und starkes Lungenödem. Das zweite Pferd hatte eine hochgradige Lähmung des Hintertheiles, genas aber nach 9 Tagen. Das dritte erkrankte nur leicht und war nach drei Tagen genesen. Eine genaue Untersuchung ergab auch die Giftigkeit der Akazie.

Die Klebemasse für die Klebegürtel für Obstbäume wird aus 5 Theilen Fichtenharz, 4 Theilen Stearinöl und 4 Theilen Schweinefett hergestellt. Nach dem das Harz über einem Kohlenfeuer langsam geschmolzen ist, setzt man Oel und Schweinefett zu und mengt alle drei Bestandtheile gut durcheinander. Die entstehende dickflüssige Masse wird nach dem Erkalten auf dem Papierstreifen aufgetragen. Vorher wird aber der Papierstreifen mit einer schwachen Lösung guten Tischlerleimes bestrichen, und erst wenn er trocken ist, kommt die Klebemasse darauf.

Wer im Winter blühenden Flieder im Zimmer haben will, der pflanze jetzt recht reichlich mit Knospen besetzte Fliederbäumchen in Töpfe oder Kübel. Hat man einen großen Strauch zur Verfügung, so kann man aus demselben viele kleine machen. Da solche getheilte Sträucher jedoch nur sehr wenig Wurzeln haben, erhält man natürlich nicht Blüthendolden wie im Freien. Die Sträucher werden in irgend einen warmen Raum gebracht, und täglich öfters bespritzt, denn je wärmer und feuchter die Bäumchen gehalten werden, um so eher werden dieselben blühen.

Course vom 12. Nov. 1894.

Deutsche Fonds.

4% Deutsche Reichsanleihe	106.—
3½% „ „	103.60
4% Preuß Consols	105.80
3½% „ „	103.70

Pfandbriefe.

4% Deut. Grundsch. Obl. unk. b. 1904	104.—
4% Hauptg. Hyp.-Pfandb. „ „ 1900	104.—
4% Nordd. Grunder. Pf. Obl. „ „ 1903	104.—
4% Pomm. Hyp.-Pfandbr. „ „ 1904	104.50
4% Pomm. „ „ „ „ 1900	103.10
4% Preuß. „ „ „ „ 1900	104.20
4% Preuß. Hyp. Vers.-B. Cert. „ „ 1905	104.25

Ausländische Fonds.

5% 81—84 Griechen	31.40
5% gar. Italiener Eisenb. Prior	51.40
6% alte Mexicaner	68.60
6% neue „ b. J. 1890	67.60
5% Mexic. Eisenbahn-Anleihe	53.25
4% Oesterr Gold-Rente	101.50
4½% Portugies. 88—89	35.90
4% Römische St.-Anl. II.—VIII.	81.—
5% Rum. cmort. Rente	96.60
5% Serbische amort. Rente	74.50
5% „ b. J. 1885	74.10
Türkische 400-Fr.-Loose	112.50
4% Ungar. Goldrente	100.90
4½% „ Eisenbahn-Anleihe v. 1889	105.—

Tendenz: Besser.

Paul Berndt,
Bank- und Geschäft.
Telegramm-Adresse: **„Lotteriebank Wittenberg."**
Telephon-Anschluß Nr. 23.

Hirschlederne. Bauer: „Wie ich gehärt ho, Herr Förschter, hon se vorige Woche ene welde Saue geschossa?" — Förster: „Jawohl." — Bauer: „Könnte ich viellechte dos Lader zu kefa kriega?" — Förster: Was wollen sie damit machen?" — Bauer: „Ich wiel mem Gottlieb a Poor hirschladerne Hoasen dervone machen lon.

Aus einer modernen Heirathannonce: Discertion Ehrensache; Religion Privatsache; Geld Hauptsache; alles Uebrige Nebensache!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18941114019/fragment/page=0001

Zur inneren Lage.

Der Kanzlerwechsel und die noch nicht überstandene Krise im preuß. Staatsministerium haben eine gewisse Unruhe erzeugt und so sehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, daß andere an sich beachtenswerte Erscheinungen ziemlich spurlos vorübergingen. Als eine solche ist die Ernennung eines badischen Gesandten an den Höfen zu Stuttgart und München aufzufassen. Seit der Gründung des neuen Deutschen Reiches hatte Baden bei Württemberg und Bayern keine amtliche Vertretung mehr und daß der Großherzog von Baden jetzt wieder eine solche eintreten läßt, wird zwar vielfach, aber wohl mit Unrecht als eine Aeußerung des süddeutschen Partikularismus aufgefaßt.

Etwas näher scheint den eigentlichen Ursachen der Ernennung eine Korrespondenz nationalliberaler Blätter zu kommen, in der die Vermutung ausgesprochen wird, der neue Reichskanzler werde seinen Aufenthalt in Süddeutschland dazu benutzen, die Wirkungen der Ueberraschung zu beseitigen, die der plötzliche Kanzlerwechsel in Süddeutschland hervorgerufen hatte und auch wohl hervorrufen mußte, nachdem am Tage vor der Entlassung des Grafen Caprivi noch die Konferenz der leitenden Minister der Einzelstaaten die völlige Uebereinstimmung in bezug auf die zu ergreifenden Maßnahmen ergeben hatte und nachdem ein Teil der an den Verhandlungen beteiligten Minister bereits wieder abgereist war mit der Ueberzeugung, daß alles aufs beste geregelt sei. „Man hat," so fügt die ‚Magdeburger Zeitung' hinzu, „auf diese Wirkung auch den Entschluß der badischen Regierung zurückzuführen, einen besonderen Gesandten in München und Stuttgart zu bestellen."

Die ‚Frkf. Ztg.' erinnert daran, daß in diesem Jahre der badische Landtag bis in den Sommer hinein versammelt war. Damals dachte niemand an die Notwendigkeit eines besonderen Gesandten in München und Stuttgart. Es müssen also zwischen damals und jetzt Erscheinungen hervorgetreten sein, die zu einer veränderten Auffassung führten. Die deutschen Minister waren am 25. Oktober in Berlin beisammen, der Rücktritt Caprivis erfolgte am 26. Oktober und es ist bekannt, daß der Großherzog von Baden in dieser Zeit in Berlin weilte. Am 1. November wurde die Ernennung des Gesandten Frhrn. v. Bodmann in Karlsruhe amtlich mit einer Begründung veröffentlicht, in der lediglich auf den vermehrten Verkehr zwischen den Einzelregierungen in Reichsangelegenheiten hingewiesen wurde. Nach alledem gewinnt die Vermutung allerdings an Wahrscheinlichkeit, daß die den Kanzlerwechsel begleitenden Erscheinungen zu dem plötzlichen Entschlusse führten, einen besonderen Vertreter Badens in München und Stuttgart zur Aufrechterhaltung besserer Fühlung unter den deutschen Höfen zu beglaubigen.

Es ist bekannt, daß der Kanzlerwechsel diesmal sehr schnell vor sich gegangen ist. Obwohl der Kaiser in der Wahl des Reichskanzlers verfassungsmäßig völlig freie Hand hat, so ist doch wohl einzusehen, daß er keine Persönlichkeit auf diesen hohen Posten berufen wird, die den deutschen Fürsten nicht völlig genehm ist. Wenn also von einer „Verstimmung" des Großherzogs von Baden die Rede ist, so kann sich dieselbe nicht auf die Person des neuen Kanzlers beziehen, der jahrelang als kaiserlicher Statthalter der Reichslande eine Art Nachbar-Souverän des Großherzogs war, sondern die Gründe und vielleicht auch die überraschende Schnelligkeit des Wechsels mögen den Anschauungen des Onkels unseres Kaisers nicht entsprochen haben. Auch ist nicht anzunehmen, daß der Entschluß, bei Bayern und Württemberg einen Gesandten zu beglaubigen, ganz plötzlich gekommen sei. Sehr häufig hat das südliche Deutschland berechtigte Interessen zu vertreten, die mit denen Nord-Deutschlands nicht völlig übereinstimmen; es sei in dieser Beziehung nur an die vorjährigen Vorverhandlungen wegen Besteuerung des Weins und des Tabaks erinnert.

Der neu ernannte Gesandte scheint bestimmt, in solchen Fragen gemeinschaftlichen Interesses die Fühlung unter den süddeutschen Höfen und Regierungen aufrechtzuerhalten. An „Partikularismus", d. h. den Trieb möglichster Selbstständigkeit sowie Einschränkung der Zuständigkeit des Reiches, braucht man dabei nicht gleich zu denken. Alle diese Verhältnisse sind in den Versailler Verträgen und in der Reichsverfassung festgelegt und es ist bisher noch von keiner Regierung eines deutschen Staates auch nur der Versuch gemacht worden, daran zu rütteln.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser empfing am Freitag den Landesdirektor der Provinz Hannover, Frhrn. v. Hammerstein, der zum Landwirtschaftsminister in Aussicht genommen ist.

In der Strafgesetznovelle soll nach der ‚Rhein.-Westf. Ztg.' insbesondere der § 111 verschärft werden. § 111 belegt denjenigen, der öffentlich zur Begehung einer strafbaren Handlung auffordert, mit der Strafe des Anstifters, wenn die Aufforderung die strafbare Handlung oder einen strafbaren Versuch derselben zur Folge gehabt hat. Ist die Aufforderung ohne Erfolg geblieben, so tritt Geldstrafe ein. — Dieser Paragraph soll eine Ergänzung dahin erhalten, daß auch schon die Verherrlichung einer strafbaren Handlung, sowie die öffentliche Behauptung in Wort und Schrift, daß der Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschafts-Ordnung herbeizuführen sei, mit Gefängnis bestraft wird.

Die vom kaiserlichen Statistischen Amte über die neue, am 5. Juni k. stattfindende Berufs- und Gewerbezählung ausgearbeiteten Vorlagen, zu deren Begutachtung am 5. d. eine Konferenz von Sachverständigen in Berlin zusammengetreten war, werden nebst den Protokollen über die Verhandlungen der Konferenz nächstens dem Bundesrate zur Beratung und Beschlußfassung vorgelegt werden. Die neue Berufs- und Gewerbezählung wird umfangreicher werden als die Zählung von 1882 und die in gewisser Beziehung noch eingehendere von 1875. Sie soll bekanntlich, neben anderen Zwecken, auch die Handhabe bieten zur richtigeren Beurteilung der Arbeiterversicherungsgesetze und zum weiteren Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung.

Nach der ‚Kreuz-Ztg.' hat die aus Mitgliedern der freien wirtschaftlichen Vereinigung des Reichstags, des Bundes der Landwirte und des Vereins deutscher Spiritusfabrikanten zusammengesetzte Kommission für die Einführung eines Branntweinmonopols ihre Sitzungen in Berlin fortgesetzt und nach den Vorschlägen des Herrn v. Diest in Verbindung mit der Einführung des Branntweinmonopols eine Branntweinsteuer für die Wirte und die Einführung eines Reinigungszwanges empfohlen.

Die Kommission für Arbeiterstatistik ist am Freitag zusammengetreten. Dieselbe dürfte sich außer mit der Arbeitszeit in den Getreidemühlen, worüber die Antworten auf die den Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Vereinigungen unterbreiteten Fragebogen vorliegen, mit Arbeitszeit, Kündigungsfrist und Lehrlingswesen im Handelsgewerbe beschäftigen und hierüber 84 Auskunftspersonen vernehmen.

Wie verlautet, will man versuchsweise deutsche Unterthanen aus den Kolonien West- und Ostafrikas bei den Musik-Kapellen der Unteroffizierschulen einstellen, um sie als Militärmusiker auszubilden. Im Auswärtigen Amt soll man diesem Plan nicht abgeneigt sein, dessen Ausführung in anderen Staaten, die Kolonialpolitik treiben, sich schon seit langem bewährt hat.

Aus Südwestafrika bestätigen weitere Privatnachrichten, daß Witboi sich dem Major Leutwein auf Gnade und Ungnade ergeben hat. Was Leutwein über ihn verfügt hat, ist noch nicht bekannt.

Frankreich.

In Frankreich trifft man schon Vorbereitungen zu einem Feldzuge gegen Madagaskar. Die zur Verwendung bestimmten Truppenteile sind französischen militärischen Quellen zufolge 2 Bataillone Marine-Infanterie und wahrscheinlich ein aus Indo-China heranzubeorderndes Bataillon Eingeborener, 2 Bataillone der Fremdenlegion, 2 Bataillone algerische Tirailleurs, 2 Bataillone leichte afrikanische Infanterie, 2 Halb-Schwadronen afrikanische Jäger zu Pferde oder Spahis, 6 Batterien, von denen 4 die Marine-Artillerie, 2 das Landheer stellen würde, im ganzen also 8 oder 9 Bataillone Infanterie, 2 Halb-Schwadronen, 6 Batterien. Den Oberbefehl würde General Giovanninelli, ein in der Krim und in Mexiko, im Kriege des Jahres 1870 und seitdem in Tongking erprobter Offizier, übernehmen.

England.

Wie aus London gemeldet wird, ist gegenwärtig wenig Aussicht auf ein einiges Vorgehen der Großmächte über das chinesische Gesuch um Friedensvermittelung vorhanden. Rußland sei bereit, zu handeln, Frankreich bereite keine Schwierigkeit, aber Deutschland erkläre sich außer stande, die Nützlichkeit einer Einmischung einzusehen. Ohne seine Zustimmung könne aber nichts Wirksames gethan werden.

Holland.

Die Holländer auf der Insel Lombok haben einen entscheidenden Erfolg errungen. Aus Batavia meldet eine in Rotterdam eingetroffene Privatdepesche: Die vier letzten feindlichen Stellungen nordöstlich der Hauptstadt Mataram sind erobert worden.

Italien.

Papst Leo hielt am Freitag die fünfte und letzte Konferenz ab zur Wiedervereinigung der orientalischen Kirchen. Der Papst bestätigte in derselben jene Beschlüsse, die nach dem Programm der Konferenz den unmittelbaren Zweck haben, das Ansehen der fünf orientalisch-katholischen Patriarchate zu befestigen und zu erhöhen und deren Wirkungskreis entsprechend ihren Riten und Privilegien zu erweitern. Der syrische und melchitische Patriarch, sowie der Vertreter des Patriarchen der Maroniten, die an der Konferenz teilnahmen, sprachen dem Papst ihre volle Genugthuung über das erzielte Ergebnis aus.

Rußland.

Die ‚Köln. Ztg.' berichtet über die dem Uebertritt der Prinzessin Alix zur orthodoxen Kirche vorangegangene Zeremonie, daß, nachdem der heilige Synod auf den Wunsch des Zaren sich mit mehreren Einschränkungen einverstanden erklärt hatte, der Prinzessin eine Reihe von Erklärungen zur Unterzeichnung vorgelegt wurden, die noch Stellen enthielten, die zu innerem Zweifel Anlaß geben konnten. Hierauf habe die Prinzessin zur Feder gegriffen, das Schriftstück kreuz und quer durchstrichen und mit fester Hand darunter geschrieben: „Ich nehme den orthodoxen Glauben an."

In Petersburg zirkuliert das Gerücht, das neue Eisenbahnunglück bei Moskau sei nicht durch einen Zufall entstanden, sondern auf einen wohlangelegten gegen Pobedonoszew gerichteten Attentatsversuch zurückzuführen. Der Großfürst Nikolaus Michaelowitsch sei im letzten Augenblick von unbekannter Seite gewarnt worden, den Zug zu benutzen.

Balkanstaaten.

Fürst Nikolaus von Montenegro wird sich ebenso wie König Alexander von Serbien persönlich zu der Leichenfeier nach Petersburg begeben.

Heimgefunden.

6] (Fortsetzung.)

Ununterbrochen rief Jakob vor sich hin:

„Was nutzt es mich, treu und ehrlich zu sein, wenn man mich trotzdem meidet! Wenn ich Verachtung tragen muß, so will ich sie auch täglich neu verdienen, dann schmerzt sie wenigstens nicht so. Die Franzosen und bayrischen Herrenleute drunten in der Stadt sind lieb und freundlich gegen mich und der Polizeirat scheut sich nicht, mir herzlich die Hand zu reichen und mich höflich willkommen zu heißen. Das thut ein hochgestellter, vornehmer Mann, aber das gemeine Bauerngesindel weicht mir aus und macht lieber einen Umweg, um mir nicht zu begegnen. Vergiften möcht ich das ganze Lumpenpack! Die Franzosen sollten es wie die Hunde zusammenschießen oder wie das Ungeziefer verbrennen!"

Weder die Jahre noch die lange Kerkerhaft hatten seinen Feuergeist und seine wilde Leidenschaft zur Ruhe gebracht. Im Gefängnis hatte er alle Demütigungen geduldig hingenommen, in der Freiheit aber riefen sie sein glühendes Rachegefühl hervor.

Zu seiner Verbitterung trug auch viel dazu bei, was er von seiner Mutter über den Tod seiner Tochter, seiner Rosel, vernommen; dieselbe hatte im Wahnsinn als Selbstmörderin geendet. Sie war in frischer Jugend und voller Schönheit herangeblüht, so daß gar mancher wohlgefällig nach ihr ausgeschaut hatte, sie gern zum Weibe begehrend, trotz des Makels, der auf ihrem Vater ruhte. Doch sie ließ die vermögenderen Freier beiseite liegen und schenkte ihr Herz einem armen, aber braven und fleißigen Burschen, der als Bauernknecht drunten im Thale in Arbeit stand und als elternlose Waise Herr seines Handelns war. Rosels Großmutter hatte gegen die Liebe der beiden nichts einzuwenden und so fand denn auch bald die Hochzeit statt und das Ehepaar zog mit zu ihr ins Bauernhaus, wo es tüchtig Hand anlegte, um die kleine Wirtschaft in guten Stand zu bringen. So lebten die jungen Leute in inniger Eintracht dahin, und als nach Jahresfrist das erste Kind ins Haus kam, das nach der Mutter den Namen Rosel erhielt, da schien alles erträumte Glück erfüllt zu sein.

Eines Tages waren die jungen Eheleute mitsammen auf die hochgelegene Waldwiese gegangen, um zu mähen; aber sie waren nicht mehr zurückgekehrt. Am andern Morgen, als man auszog sie zu suchen, da fand man Rosel daselbst an der Leiche ihres Mannes sitzen, der mit durchschossener Brust im Grase lag. Auf alle Fragen hatte sie nur ein stilles, irres Lächeln. So brachte man hierauf die beiden der alten Burgmaierin ins Haus, und es hätte nicht viel gefehlt, so hätte auch sie, gleich ihrer Enkelin, über das Entsetzliche den Verstand verloren.

Aus Rosel war nichts herauszubringen, wer ihren Mann ermordet. In dumpfem Hinbrüten verbrachte sie die Zeit, ohne sich selbst um ihr Kind zu kümmern. Allmählich aber gab es wieder lichte Augenblicke bei ihr und in einem solchen sprach sie zur Großmutter, als diese aufs neue in sie drang, ihr alles mitzuteilen:

„Großmutter, lasse mich in Frieden, denn mein Mann wird nicht mehr lebendig und was an mir geschehen, das wird nicht mehr ungeschehen. Der an uns so schwer gefrevelt hat, der soll verborgen bleiben, denn wenn dies nicht der Fall, so würde der Vater nach seiner Rückkehr aus dem Gefängnisse blutige Rache nehmen und dadurch ein noch schrecklicheres Schicksal über sich heraufbeschwören, als ihm einmal schon geworden; er soll jedoch davor behütet werden und die letzten Jahre seines Lebens in Ruhe und Frieden verbringen. Die Rache bleibe Gott anheimgestellt, welcher den Schuldigen zur rechten Zeit schon finden wird; ob im Diesseits oder Jenseits, das bleibt für uns ganz gleich!"

Alles Bitten und Beschwören der Großmutter nutzte nichts, es war nichts mehr herauszubringen. Als es wieder einmal licht in Rosels Geist gewesen, war sie zum Sandwirt Hofer gegangen, mit dem sie eine lange Unterredung hatte, über die jedoch niemand etwas erfuhr.

Das Gericht, das sich anfangs der Erforschung des Mörders eifrig angenommen, stellte dieselbe plötzlich wieder ein, ohne daß jemand erfahren konnte, warum es geschehen; doch schien man triftige Gründe dafür zu haben.

Eines Tages, als eben wieder Vollmond war, zu welcher Zeit Rosel gewöhnlich von großer Unruhe gepeinigt wurde, verließ sie das Haus und als man sie zurückbrachte, da war sie bleich und stumm und vor Wasser triefend; sie hatte in dem Gebirgsee ihrem Leben ein Ende gemacht.

Als Jakobs Mutter mit der traurigen Geschichte zu Ende war, begann sie laut aufzuschluchzen; ihr Sohn aber vergrub mit einem wilden Schmerzensschrei das Gesicht in seinen Händen. Erst nach einer langer Weile preßte er mühsam in namenloser Angst hervor:

„Und nun ruht sie als Selbstmörderin außerhalb des Friedhofes einem Hunde gleich in ungeweihter Erde!"

„Sie liegt neben deinem Vater und deinem Weibe inmitten der christlich Verstorbenen! Dem Andreas Hofer haben wir's zu danken, daß ihr ein ehrliches Begräbnis wurde, der ließ nicht nach mit Bitten, bis ihr der Pfarrer ein solches bewilligte. Als man sie zur letzten Ruhestätte trug, da gaben ihr viele Hunderte das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18941114019/fragment/page=0002

Afrika.

Zur Unterdrückung der Unruhen von Marakesch soll die Regierung des Sultans von Marokko mehrere Truppenabteilungen organisiert haben. Der Sultan sandte eine Gesandtschaft nach Spanien mit 400 000 Dollar und der Bitte, den Rest der Schuld wegen der Unruhen nicht unmittelbar zu fordern.

Amerika.

Der Wahlsieg der Republikaner in den Ver. Staaten von Nordamerika nimmt fortwährend größere Umrisse an. Wie der meist sehr gut unterrichtete Korrespondent der „Times" in Philadelphia ausrechnet, dürften von den 356 Mitgliedern des nächsten Repräsentantenhauses 210 republikanisch sein, so daß ihre Mehrheit 64 Stimmen betragen würde, während sie im gegenwärtigen Hause um 102 Stimmen in der Minderheit sind und die demokratische Mehrheit 91 beträgt.

Asien.

Vom japanisch-chinesischen Kriegsschauplatze wird gemeldet: Nach den letzten aus der Mandschurei eingegangenen Nachrichten hat sich die chinesische Armee in die Berge zurückgezogen, wo die Truppen schwer durch Hunger und Kälte zu leiden haben. Die japanische Armee lagert bei Fungwhan-cheng auf halbem Wege zwischen Wiju und Mukden und verfolgt die chinesischen Truppen nicht. Port Arthur wird von 15 000 Chinesen verteidigt, von denen die meisten Rekruten sind. Man glaubt deshalb nicht, daß Port Arthur lange Widerstand leisten werde.

Unpolitischer Tagesbericht.

Altenburg. Als am 7. d. auf dem Friedhofe zu Altenburg ein im Landeskrankenhause verstorbener Schlosser beerdigt werden sollte, sprachen die von auswärts zum Begräbnis gekommenen Leidtragenden den Wunsch aus, den Entschlafenen noch einmal zu sehen. Wie erstaunten sie aber, als ein fremder Toter, in die Kleider ihres Angehörigen gehüllt, im Sarge lag. Sofort wurde der Sarg mit dem Toten in das eine halbe Stunde entfernte Landeskrankenhaus zurückgeschickt und traf mit dem zur Beerdigung bestimmten Schlosser erst auf dem Friedhofe wieder ein, nachdem die Angehörigen über eine Stunde gewartet hatten.

Bochum. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Gattenmörder Strauch aus Hofstede zu 8 Jahr Zuchthaus. Strauch war Stellmacher und stand als solcher mit seiner Frau früher schon einmal auf der Säuferliste. Die Frau blieb dem alten Laster am treuesten und in einem solchen Zustande wurde sie von ihrem Manne so furchtbar zugerichtet, daß sie unmittelbar darauf starb. Die Geschworenen verneinten die Frage nach vorsätzlicher Tötung und sprachen Strauch nur der vorsätzlichen Körperverletzung mit Todeserfolg schuldig; der Staatsanwalt hatte 12 Jahr Zuchthaus beantragt.

Braunschweig. Einen eigenartigen Abschluß fand dieser Tage die von den Mitgliedern des Hoftheaters veranstaltete musikalisch-deklamatorische „Abendunterhaltung zum Besten der Pensionsanstalt deutscher Bühnenangehöriger". Das Programm war überaus interessant und wurde vortrefflich ausgeführt, aber es war etwas zu reichlich bemessen, denn es hatte schon etwa drei Stunden gedauert, als die letzte Nummer (Berlioz' ungarischer Marsch für Orchester) an die Reihe kam. In diesem Augenblick entstand eine Störung dadurch, daß ein Teil des Publikums sich erhob und den Saal verließ. Wahrscheinlich hierüber erbittert, klopfte Hofkapellmeister Riedel ab, die Musiker legten ihre Instrumente beiseite und das Konzert schloß, ohne daß die letzte Nummer zum Vortrag kam. Die Sache wird hier viel erörtert; einerseits ist das Verfahren der den Saal Verlassenden nicht zu billigen, anderseits vertritt man aber auch die Ansicht, daß diejenigen, die ruhig im Saale blieben, ein Recht auf den Vortrag der auf dem Programm stehenden Nummer gehabt hätten und der Kapellmeister nicht berechtigt war, diese Nummer eigenmächtig auszulassen.

Einbeck. In Kurenthal, einem nahegelegenen Dorfe, hat ein Ackergehilfe, der ein Liebesverhältnis mit der Tochter des dortigen Chausseeaufsehers hatte, das Mädchen aus Eifersucht zu töten versucht. Er wußte, daß die Eltern das Verhältnis ungern sahen und erfuhr, daß das Mädchen selbst die Beziehungen zu ihm zu lösen trachte, um einen Witwer, den ehemaligen Gatten ihrer verstorbenen Schwester zu heiraten. Um das zu verhindern, schlich er sich, als seine Braut, die bei einem Hofbesitzer im Dienst stand, beim Melken beschäftigt war, an das Kuhstallfenster und gab durch dasselbe drei Schüsse auf seine Braut ab. Zwei trafen, doch sind die Verletzungen nicht tötlich. Der Täter ist entflohen.

Glogau. An Cholera ist am Mittwoch in Jatschau auch noch ein drittes Kind des Arbeiters Zäbe gestorben; das vierte Kind, das zuerst am heftigsten erkrankt war, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Alle übrigen Familienmitglieder sind völlig gesund. Der Ursprung der Krankheit ist noch nicht ermittelt.

Leipzig. Eine schwere Strafe erhielt kürzlich ein 16jähriger Fortbildungsschüler vom hiesigen Schöffengericht zuerkannt. Derselbe hatte an einem Tage im August den Unterricht geschwänzt und sich, um einer Bestrafung zu entgehen, selbst einen Entschuldigungszettel geschrieben, in dem stand, er sei krank gewesen. Diesen Zettel hatte er denn mit dem Namen seiner Mutter unterzeichnet. Das Gericht erblickte hierin eine Urkundenfälschung und verurteilte den Fortbildungsschüler zu 3 Wochen Gefängnis.

Metz. Für den Aussichtsturm bei Metz, auf dem Schlachtfelde vom 18. August 1870, hat der Statthalter den Betrag von 6000 Mk. bewilligt. Damit kann das Unternehmen als gesichert bezeichnet werden.

Posen. Eine eigenartige Prämiierung wird im kommenden Jahre vom landwirtschaftlichen Provinzialverein der Provinz Posen geplant. Es wird beabsichtigt, Wirtschaften, die in musterhafter Weise geführt werden, zu prämiieren. Bedingung ist, daß alle Bewerber um diese Prämiierung Eigentümer bezw. Pächter von bäuerlichen Wirtschaften in den Kreisen Posen-Ost und Posen-West sind. Diese Wirtschaften dürfen nicht über fünfzig Hektar groß oder bei größerem Areal nicht höher als zu 600 Mk. Grundsteuer Reinertrag eingeschätzt sein. Die Besitzer bezw. Pächter müssen auf den betr. Grundstücken wohnen und sie selbst bewirtschaften. Die Prämien betragen 300, 200 und 100 Mk. und erfolgt die Verteilung derselben durch eine von Mitgliedern der Kreisvereine Posen-Ost und -West gebildete Jury.

Thorn. Daß sich ein Soldat im Konkurs befindet, ist gewiß eine seltene Erscheinung. Der Kaufmann Julius Croner in Hettstedt, jetzt Soldat beim 4. Ulanen-Regiment in Thorn, Inhaber der Firma Julius Croner in Hettstedt, hat seinen Konkurs angemeldet.

Wasungen. Durch eine große Feuersbrunst ist in dem Dorfe Schwalungen über die Hälfte der Häuser zerstört worden. 46 Gebäude wurden mit den Erntevorräten vernichtet. Die Kirche und das Schulgebäude blieben unversehrt.

Zürich. Ein gräßliches Verbrechen wurde in Zürich verübt. Die Eheleute B. schickten ihr vierjähriges Töchterlein in einen Laden. Das Kind kam nicht zurück und nirgends wurde eine Spur von dem Mädchen entdeckt. Am nächsten Morgen fanden Anwohner der Künstlergutstraße in ihrem Privatwege ein Paket. Als dies geöffnet wurde, entdeckte man darin die gräßlich verstümmelte Leiche des kleinen Mädchens. Vom Thäter hat man leider noch keine Spur.

Wien. Ein Betrug, der sowohl nach der Art der Ausführung als auch nach den Umständen, wie man ihn entdeckte und auf die Spur des Verbrechers kam, zu den interessantesten Fällen dieser Art zählt, ist dieser Tage bei der „Länderbank" hierselbst verübt worden. Ein Beamter des Instituts, der schon der That überwiesen und nun in Haft ist, wußte, als ein Schriftstück das Büreau passierte, wo er arbeitete, einen fingierten Zahlungsauftrag anzufügen, behob das angewiesene Geld und gebrauchte, um eine Aufdeckung des Schwindels hintanzuhalten, die Vorsicht, dem angeblichen Auftraggeber, der von der erfolgten Zahlung verständigt werden muß, „dienstlich" mitzuteilen, daß die angekündigte Zahlung ein „Irrtum" und berichtigt sei.

Budapest. Im Gödöllöer Gehege des österreichischen Kaisers, wo auf erhöhten Pfählen Tellereisen zum Fange größerer Raubvögel gestellt werden, fand kürzlich der die Fangstellen revidierende Heger in luftiger Höhe einen schweren Karpfen von den Eisenbügeln umklammert, regelrecht gefangen. Der Vorgang ist nur so zu erklären: Ein Flußadler raubte den schweren Fisch in dem benachbarten Teiche und wollte es sich zu frohem Mahle auf dem Pfahle bequem machen; dabei that das Fangeisen seine Schuldigkeit und nur dem Umstande, daß die scharfen Bügel vorerst in den Fischkörper einschlugen, verdankte der Adler seine eigene Rettung.

Paris. Im Irrenhause von Charenton wollte die Barmherzige Schwester Sainte-Melanie einer Wahnsinnigen einen Messingring vom Finger nehmen, weil der Finger infolge von Blutstauung angeschwollen war. Die Wahnsinnige wehrte sich und versetzte der Nonne einen so heftigen Fußtritt gegen den Unterleib, daß diese nach einigen Minuten verschied. Die Schwester war seit 25 Jahren Pflegerin in der Anstalt.

Kopenhagen. Die Angelegenheit der Gräfin Schimmelmann gab in der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung zu einer heftigen Debatte Anlaß. Die Mehrzahl der Mitglieder verlangte ein neues Regulativ für die Irrenhäuser, um zu verhindern, daß gesunde Leute mit Gewalt nach einer Irrenanstalt gebracht werden. Die Aerzte in der Versammlung behaupteten, daß es wichtiger sei, die Leute schnell unter Beobachtung zu stellen, als Mißbräuche in dieser Beziehung zu verhindern, während die Juristen erklärten, man müsse vor allem die persönliche Freiheit hoch halten und in dieser Hinsicht solle man keine Zugeständnisse machen. Nach einer langen Verhandlung wurde der Vorschlag, ein neues Regulativ auszuarbeiten, mit großer Mehrheit angenommen.

London. In dem Verdacht als Markendieb stand schon lange ein Postbeamter, er konnte aber nicht überführt werden. Eines Tages fand man wieder einige Markenbogen in seinem Besitz und führte ihn nun zu seinem Vorgesetzten. Wie früher, so behauptete er auch jetzt, die Marken für seinen Privatbesitz gekauft zu haben; doch sein Vorgesetzter nahm einen feuchten Pinsel und fuhr damit über die Rückseite eines Bogens. Sofort erschienen auf dem Papier die blutigroten Worte: „Gestohlen auf dem Hauptpostamt", die mit unsichtbarer chemischer Tinte auf die Bogen geschrieben waren. Natürlich mußte der Dieb solchem Beweis gegenüber sein Leugnen aufgeben.

Buntes Allerlei.

Der Kaiser prämiiert. Der Wiener Männergesang-Verein, der des Kaisers „Sang an Aegir" kürzlich zur Aufführung brachte, wird dafür am nächsten Sonntag einen Ehrendukaten nebst Diplom an Kaiser Wilhelm abschicken. Einen solchen Ehrendukaten erhält jeder Komponist, dessen Werk der Verein neu aufführt.

Auch ein Beruf. Herr: „Mir scheint, Ihr Sohn besucht alle Semester eine andere Universität?" — Brauereidirektor: „Das bringt das Geschäft mal so mit sich!" — Herr: „Was studiert er denn?" — Brauereidirektor: „Studieren? Gar nichts. Er führt nur unser Bier ein!"

Notwendige Erklärung. Moritz schreibt aus Florenz an seine Gattin: „Liebe Rebekka! Anbei schicke ich dir meine Photographie — aufgenommen im Park des Grafen Strachino. Der links ist der Apollo und der rechts bin ich. Dein Moritz."

Gelete, und Thränen sind ihr nachgeflossen, daß ich mein', der Gießbach hätte sie nicht alle fassen können!"

Bei allem tiefen Seelenleid, das Jakob erfüllte, leuchtete aber doch auch ein Schimmer freudiger Rührung aus seinen Augen, daß man seiner unglücklichen Tochter solch liebevolle Teilnahme erwiesen. Nach einer Weile teilte ihm seine Mutter noch mit, daß auf Ersuchen Rosels, als diese gerade wieder einen lichten Augenblick hatte, Andreas Hofer die Vormundstelle bei ihrem Kinde bisher versehen und sich desselben treu und liebevoll angenommen und fleißig nachzuschauen gekommen.

„Und seit ich wieder daheim, meidet er das Haus!" klang es bei Jakob bitter aus. Da tröstete die Mutter, daß er schon kommen werde, indem sie zugleich versicherte, daß er es redlich mit ihnen meine, zu welchem Zwecke sie erzählte, daß Jakobs Vater nach der unheilvollen, blutigen Mordthat sich wochenlang nicht aus dem Haus unter die Leute getraut und während so langer Zeit sogar die Kirche gemieden. Als er dieselbe aber zum ersten Male wieder aufgesucht, da habe er sich in den einsamsten Winkel gesetzt, wo es recht dunkel war. Mit bewegter Stimme fuhr die alte Frau fort:

„Als dein Vater so verlassen dasaß, bemerkte ihn plötzlich der Andreas Hofer, und kaum war es geschehen, so ging dieser auf ihn zu und führte ihn mit sanfter Gewalt zu seinem eigenen Platze, den er einnehmen mußte. Da kamen denn auch die andern herbei und reichten ihm gerührt die Hand. Als hierauf die Predigt begann, da sprach der Pfarrer so ergreifend über den Spruch: „Richtet nicht, daß auch ihr nicht gerichtet werdet!" daß allen die Thränen in den Augen standen. Dieselbe war ganz besonders für deinen Vater berechnet und sie ging ihm so zu Herzen, daß von der Stunde an sein bitterer Groll schwand, so daß sein letztes Wort auf seinem Sterbebette ein Segenswort für dich war. Die Gutthat, die der Andreas Hofer damals deinem Vater in der Kirche erwiesen, vergesse ich ihm nie und nimmer!"

Jakob kam zu keiner rechten Würdigung der edlen Handlungsweise Hofers, denn er empfand nur um so größere Verbitterung darüber, daß dieser den Seinen Gutes gethan, während er ihm selbst Verachtung entgegen brachte. Doch rasch wandte sich sein Denken und Empfinden wieder seiner unglücklichen Tochter zu, die als Selbstmörderin geendet. Dabei angelangt, erfüllte ihn aufs neue glühende Rachsucht, der er in wilden Worten Ausdruck verlieh. Vergeblich suchte ihn seine Mutter zu beruhigen, seine Erregung wurde dadurch nur um so größer. Mit dunkelrotem Gesicht trat er auf sie zu und mit gellender Stimme rief er:

„Ich werde ihn finden, der mein Kind ins Elend gestürzt, und wenn ich ihn gefunden, dann geht's ihm ans Leben! Aber nicht das Messer renne ich ihm ins Herz, sondern erwürgen will ich ihn, mit beiden Händen erwürgen, und seinen Leib an einem Felsen zerschmettern, um mich in seinem Blute zu baden!"

„Um Gottes Willen, halte ein, denn du bist fürchterlich in deinem Zorn!" rief seine Mutter entsetzt, indem sie verzweiflungsvoll die Hände rang.

Jakob stand mit feuerglühenden Augen inmitten des Zimmers, in tosender Wut mit beiden Fäusten seine Brust zerhämmernd. Plötzlich öffnete sich leise die Thür und in derselben erschien sein Enkelkind, die kleine Rosel, einen Strauß duftiger Wiesenblumen in den Händchen haltend. Indem es sich zärtlich an den Großvater schmiegte, bat es schmeichelnd:

„Großvater, komm mit mir zum Kirchhof, damit ich der Mutter die schönen Blumen bringen kann."

Da war es vorüber mit Jakobs Wut und erschüttert schloß er das liebliche Kind in seine Arme. Und als die Sonne sich bereits zum Scheiden neigte, ging er mit demselben hinauf zum stillen Friedhofe, den das leuchtende Abendrot voll umflutete.

5.

Es war am frühen Morgen, als Johanna und Auguste in Begleitung eines jungen, schönen französischen Offiziers durch die blühende Landschaft dahin ritten, den nahen Bergen zu, um Lieschen einen Besuch abzustatten. Der Offizier war der Freiherr Erwin von Arnstein, der Tags vorher plötzlich und unerwartet in Meran erschienen. Er war durch den Tod seiner Eltern unabhängiger Gebieter seiner großen, im Norden Deutschlands gelegenen Güter. Als weitläufiger Verwandter des Barons Thurming hatte er oft als Gast auf dem Schlosse der beiden Schwestern geweilt; zum letzten Male vor ungefähr Jahresfrist. Glühende Schwärmerei für Napoleon hatte ihn dazu bewogen, in die französische Garde einzutreten. Als Johanna den geliebten Mann in der von ihr gehaßten Uniform erblickte, da hätte sie laut aufschreien mögen vor Leid und Jammer. Als er sie gebeten, ihm das trauliche Du von ehemals zu gestatten, hatte sie voll Bitterkeit entgegnet:

„Das Du, wie es hier zu Lande gebräuchlich, paßte wohl in den früheren Verhältnissen für uns, würde sich jetzt aber nie und nimmer schicken zwischen einem schlichten deutschen Mädchen und einem prunkvollen französischen Offizier, der dem Feinde seines eigenen Volkes sein Schwert geweiht!"

Arnstein war von ihren Worten auf das schmerzlichste berührt gewesen, hatte er sich das Wiedersehen mit Johanna doch so heiß ersehnt, denn auch er liebte sie über alles. Trotz dieser ernsten Verstimmung hatte er sich doch, von Auguste dazu eingeladen, dem Ausfluge Lieschen zuliebe gern und freudig angeschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18941114019/fragment/page=0003

Feinsten Limburger-, Romatur- und Sahnenkäse,

delikate Harzerkäse,

Bücklinge, frisch geräuch. Heringe, marinirte Heringe, Bratheringe, Sardinen, Oelsardinen, saure Gurken, Senfgurken,

feinsten Sauerkohl. **Neue Hülsenfrüchte.**

empfiehlt **F. W. Richter.**

Meininger 1-Mk.-Loose sind in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. **5000** Gew. Hauptgewinn **50,000** Mark.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose 25 Mark, (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen von der **Verwaltung der Lotterie** für die Kinderheilstätte zu Salzungen in **Meiningen**

Reinschmeckende Kaffees,

roh per Pfd. von Mk. 1,10—1,60; gebrannt v. Mk. 1,40—2.—

Kathreiners Kneipp-Kaffee à Pfd. 45 Pf.

Beste präparirte gebrannte Gerste p. Pfd. 20 Pfg.

F. A. Mende.

Wollene und seidene

Shawltücher

für Herren, Damen und Kinder empfiehlt in reichhaltigster Auswahl und allen Preislagen.

C. W. Witte.

Viele Neuheiten

in Taillentüchern und Conzertshawls.

= Empfehlenswerte Werke für die Hausbibliothek. =

Meyers

Kleines Konversations-Lexikon.

Fünfte, neubearbeitete Auflage. Mit mehreren Hundert Abbildungen, Karten und Farbendrucktafeln. 3 Bände in Halbleder geb. zu je 8 Mk. oder in 66 Lieferungen zu je 30 Pf.

„Ein Nachschlagebuch ersten Ranges, ein Nonplusultra von Vielseitigkeit, Prägnanz und Sicherheit." *(„Deutsche Rundschau.")*

Meyers

Hand-Lexikon des allgem. Wissens.

In einem Band. *Fünfte, neubearbeitete Auflage.* In Halbleder gebunden 10 Mark.

„Wir kennen kein Buch, das diesem an Brauchbarkeit gleichkäme." *(„Süddeutsche Presse.")*

Neumanns

Orts-Lexikon des Deutschen Reichs.

Ein geographisch-statistisches Nachschlagebuch der deutschen Landeskunde. *Dritte, neubearbeitete Auflage.* Mit 3 Karten, 31 Städteplänen und 276 Wappenbildern. In Halbleder gebunden 15 Mark oder in 26 Lieferungen zu je 50 Pf.

„Als unentbehrliches Hilfsmittel für Handel und Verkehr, erfreut sich das Werk außerordentlicher Wertschätzung in weiten Kreisen." *(„Münchener Neueste Nachrichten.")*

Das Deutsche Reich zur Zeit Bismarcks.

Politische Geschichte von 1871–1890. Von Dr. Hans Blum. Geheftet 6 Mk.; in Halbleder gebunden 7 Mk. 50 Pf.

„Das Blumsche Buch ist ein würdiges Denkmal der gewaltigsten Zeit, welche unser Volk in den neueren Jahrhunderten erlebt hat." *(„Elberfelder Zeitung.")*

Meyers Klassiker-Ausgaben.

Unübertroffene Korrektheit. — Schöne Ausstattung. — Eleganter Einband. Inhaltsverzeichnisse der bisher erschienenen 135 Bände wolle man gratis verlangen.

Probehefte liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte gratis.

= Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. =

Richters Anker-Steinbaukasten

stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das **beliebteste Weihnachtsgeschenk** für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

— Anker-Steinbaukasten —

sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungeteiltes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die neue reichillustrierte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukasten und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur die echten Anker-Steinbaukasten planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus Versehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung völlig wertlos sein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kasten, die zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig sind

in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.

Neu! Richters Geduldspiele: Nicht zu hitzig, Ei des Columbus, Blitzableiter, Grillentöter, Zornbrecher, Kreisrätsel usw. Preis 50 Pf. Sternrätsel, Preis 1 Mk. — Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten, Rudolstadt (Thür.),

Nürnberg, Konstein, Wien, I. Nibelungengasse 4, **Prag, Rotterdam,** Zonterstransstr. 42, **London E.C.,** **Olten** (Schweiz), **New-York,** 17 Warren-Street.

Frische Citronen und Apfelsinen

empfiehlt billigst **F. A. Mende.**

Stollwerck'sche Chocoladen

ausgezeichnet durch

51 Ehrendiplome, Gold. etc. Medaillen und 26 Hofdiplome sind überall käuflich!

In Schmiedeberg in der Löwenapotheke und bei H. Wendt, Conditorei.

Zur **Herbstbestellzeit** empfehle meine reichhaltigen Vorräthe von

künstlichen Düngemitteln,

insbesondere: **Kainit, Thomasmehl, Düngekalk** und gedämpftes **Knochenmehl.** Außerdem halte stets Lager von: **böhmischer Kohle, Bitterfelder Briketts, Speise- u. Viehsalz,**

C. Futtig.

Feinste frische Kieler Sprotten

bei **F. W. Richter.**

Stollwerck's Herz Cacao.

Büchsen mit **25** Cacao-Herzen **75** Pfennig.

1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.

Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.

Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.

Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.

In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

Arbeitsburschen und Frauen

zur Zündholzfabrik werden noch angenommen.

F. W. Richter.

Nur Vortheile

erwachsen denjenigen **Inserenten,** welche ihre **Insertions-Aufträge** durch die **erste** und **älteste Annoncen-Expedition**

Haasenstein & Vogler

Actiengesellschaft,

Breiteweg 37, I, **Magdeburg,** Fernsprecher 198,

ausführen lassen, denn:

1. erhalten sie nur die **Original-Zeilenpreise** der Zeitungen berechnet, auf welche je nach Umfang der Aufträge der **höchste Rabatt** gewährt wird,
2. es genügt — auch für die grösste Anzahl von Zeitungen — stets nur **eine Abschrift** der Anzeige,
3. ersparen sie ausser Zeit und Mühe für Korrespondenzen, das **Porto** für die Briefe und Geldsendungen an die verschiedenen Zeitungen und
4. sind sie **gewissenhafter, rascher Erledigung, vortheilhaften Satzes,** sowie im Bedarfsfalle des **objectivsten, fachkundigsten Rathes** sicher.

Zeitungs-Verzeichnisse und Kosten-Vorausberechnungen auf Wunsch gratis und franco.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire „**Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen,** Baden

---

Zwiebeln

5 Liter 30 Pfg. größere Posten noch billiger.

Wwe. Schulze, Neustr.

Strickwolle,

bestes Fabrikat, Stick- u. Häkelwolle empfiehlt in allen Qualitäten und Preislagen

A. Just.

Feinsten Magdeburger

Sauerkohl,

gutkochende neue

Hülsenfrüchte

empfiehlt billigst **F. A. Mende.**

Beste Mariaschiner

Braunkohle

verkauft an der Schiffbauerei

Pretzsch:

Stückkohle	a D.-H.	Mark	1,25
Mittel	a „	„	1,20
Nuß	a „	„	1,10

B. Ehans.

Weihnachts-Arbeiten.

Vorgezeichnete Leinenstickereien u. die dazu passende Waschseide, musterfertige Buntstickereien, Tischläuferstoffe, sowie die neuesten vorgezeichneten Arbeiten auf Tuch empfiehlt in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen

A. Just.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein-Horn, Meerschaum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc kittet dauerhaft **Ruf's unerreichter** gesetzl. geschützter

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt. In Gläsern zu 30 und 50 Pfg. bei **M. A. Löbcke,** Buchhandlung.

Redaktion, Druck und Verlag v. M. A. Löbcke, Schmiedeberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18941114019/fragment/page=0004